



KITE KSP HD2 1,6-10x42

SCHARFES AUS BELG

Wieder ein Zielfernrohranbieter mehr am Markt waren die ersten Gedanken, als ich das Testglas des belgischen Anbieters Kite Optics das erste Mal auf die Waffe montierte. Dass sich die neue Optik durchaus bewährten konnte, zeigte sie in einem mehrmonatigen Test im Revier und auf dem Schießstand.

GIEN





Für die Drückjagd und weite Schüsse war das Testglas wie gemacht.

Das Leuchtabsehen lässt sich in 11 Stufen fein dimmen.



Dabei muss der Begriff Anbieter relativiert werden: Design und Entwicklung finden in Belgien statt, die Fertigung erfolgt in Fernost – aber das tun andere nahmhaftes Hersteller ja auch.

AM SCHIESSSTAND

Im Praxistest musste sich das Kite KSP HD2 1,6-10x42 (so die vollständige Bezeichnung) in den vergangenen Monaten bewähren. Montiert wurde dieses auf eine Winchester XPR im Kaliber .243. Eingeschossen wurde es mit dem 6,2g-Extreme Point von Winchester, womit Schussgruppen von 23 und 25 mm erzielt wurden. Das sollte für den normalen Jaggebrauch mehr als ausreichen. Dadurch kann die Browning/Winchester-Unternehmensgruppe erstmal eine eigene Waffe-Glas-Kombination anbieten, da ja auch Kite Optics zum selben Konzern gehört. Mit einem matten, kratzfesten Oberflächenfinish versehen, passt das Glas auch optisch gut auf die eingesetzte Winchester-Büchse mit schwarzem Kunststoffschäft.

Das Einschießen stellte keine Schwierigkeiten dar, schließlich ging die Höhen- und Seitenkorrektur in Schritten von 7mm/Klick von sich. Das erlaubt ein ex-

TECHNIK AUF EINEN BLICK	
Modell	Kite1,6-10x42 KSP HD2
Vergrößerung	1,6-10x
Objektivdurchmesser	42 mm
Austrittspupille	11,4-4,2 mm
Abstand zur Augenlinse	101 mm
Sehfeld auf 100 m	23-3,7 m
Dämmerungszahl	5,4-20,5
Mittelrohrdurchmesser	30 mm
Dioprienausgleich	+/-3
Verstellbereich Höhe/Seite auf 100 m	220 cm
Absehen	4i
Beleuchtet	Ja
Verstellung/Klick	7 mm
Gewicht	574 g
Länge	320 mm
Preis	1.329 €



Der Vergrößerungswechsler war gut zu bedienen. Die gut fühlbare Noppe erlaubte auch bei Regen ein einfaches Bedienen.



aktes Justieren. Die Wiederholgenauigkeit der Absehenverstellung war überraschend genau. So lag zum Schluss die letzte Gruppe nur einen guten Zentimeter versetzt von der Ursprungsgruppe. Auf dem Schießstand wurde gleich auch das Leuchtabsehen getestet. Klein und scharf abzeichnend waren die ersten Eindrücke, die später auch im Revier bestätigt werden konnten. Das erlaubte ein präzies Abkommen auch auf weitere Distanzen. Die Dimmung erfolgt hier in elf Stufen. Dazwischen steht immer eine Zwischenstufe, in welcher das Leuchtabsehen ausgeschaltet ist. Das hat den Vorteil, dass man immer auf die zuletzt gewählte Leuchttstärke zurückgreifen kann. Bei hellem Tageslicht stösst der Leuchtpunkt bald an seine Grenzen. Bei diffusem Licht sowie in der Dämmerung war die Leuchtintensität sehr gut und klar abbildend. Im 30-minütigen Wasserbad erwies sich das Testglas als dicht.

IM REVIER

Der Vergrößerungswechsler ging (noch) leichtgängig und war auch mit nass-kalten Fingern gut zu bedienen. Die grob ausgefallene Riffelung und eine gut fühlbare Noppe bei 3,5-facher Vergrößerung

erlauben ein schnelles und einfaches Bedienen. Für den gesamten Vergrößerungsbereich benötigt man kaum mehr als eine halbe Umdrehung.

Für die Drückjagd ist das Testglas durchwegs geeignet, wenngleich das Sehfeld von 23m durchwegs größer sein könnte. Aber dafür gibt es ja spezielle Drückjagdgläser. Mit zehnfacher Vergrößerung sind präzise Punktenschüsse auch auf 200 Meter (und darüber) kein Problem. Brauchbar zeigte es sich auch auf der Bewegungsjagd: bei kleinster Vergrößerung kommt man auf schmalen Schneisen (noch) zurecht. Bei weitem Schussfeld passt man die Vergrößerung an und ist für (fast) alle Situationen gerüstet. Auch das schnelle Hochdrehen und Ansprechen des anwechselnden Wildes (Krone oder nicht) klappt damit hervorragend. Der Augenabstand von über 100 mm bringt ausreichend Sicherheitsabstand mit sich. Das ist bei der .243 kein Thema, bei stärkeren Kalibern jedoch durchaus ein Argument. Für den überwiegenden Teil der jagdlichen Betätigung zeigte sich das Testglas sehr gut geeignet. Lediglich beim einen oder anderen Nachtansitz stieß es an seine Grenzen – Dafür ist das 1,6-10x42 aber auch nicht gedacht, muss man fairerweise anmerken. Das Glas

kam hauptsächlich bei der Rehwildjagd und auf Fuchs/Hase zum Einsatz. Bei ersterer zeigte es sich bei der Blattjagd im Wald auf kurze Distanzen ebenso brauchbar wie bei der Herbststrehjagd an der Feldkante. Kleine Ziele, wie Fuchs und ein Küchenhase konnten danken feinem Leuchtpunkt und klarem Bild auch auf Entferungen jenseits der 100 Meter sicher gestreckt werden.

RESÜMEE

Mit dem Kite KSP HD2 1,6-10x42 bekommt der Jäger um 1.329,- ein Allroundfernglas mit dem Schwerpunkt auf An- und Bewegungsjagd. Sehr gute Tagesjagdeigenschaften und gute Dämmerungsleistungen können dem Zielfernrohr bescheinigt werden. Die Zielfernrohre in der „Oberliga“ bieten hier in allen Bereichen ein Quäntchen mehr – das muss aber auch bezahlt (Zum Teil mit mehr als doppelt so hohem Preis). Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist angemessen, man bekommt, was man bezahlt. In diesem Segment hat allerdings der Mitbewerb auch nicht geschlafen und so dürfte es spannend werden, wie sich die neue Zielfernrohrmarke am heimischen Markt etablieren wird. ■